

Erfolgreiche IT-Kooperation zwischen der Stadt Leipzig und der Region Partheland

Vor über einem Jahr haben die Stadt Leipzig, vertreten durch das Referat Digitale Stadt, und die Region Partheland – bestehend aus den Kommunen Brandis, Borsdorf, Großpösna, Naunhof, Belgershain, Parthenstein und Machern – eine Kooperation im Rahmen des Modellprojekts Smart Cities gestartet. Ziel dieser auf Bundesebene geförderten Initiative ist es, gemeinsam innovative digitale Technologien und datenbasierte Ansätze zu nutzen, um nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern und Verwaltungsprozesse effizienter zu gestalten. Die Kooperation ermöglicht den beteiligten Kommunen, voneinander zu lernen und Synergien zu nutzen, um aktuelle stadtentwicklungspolitische Herausforderungen besser zu bewältigen. Konkret bedeutet dies, dass in innovative Technologien und Vorhaben investiert wird, um die Stadtentwicklung zu verbessern.

Nach einem Jahr gemeinsamer Arbeit soll nun ein erstes Fazit gezogen werden: Wie weit sind die geplanten Projekte fortgeschritten? Welche Erkenntnisse konnten aus der Zusammenarbeit von großer Stadt und kleinerer Region gewonnen werden und welche nächsten Schritte stehen an, um die gesteckten Ziele zu erreichen?

Arno Jesse, Bürgermeister der Stadt Brandis, mit Dr. Beate Ginzel, Leiterin Referat Digitale Stadt der Stadt Leipzig, im gemeinsamen Interview.

Ein Jahr Zusammenarbeit zwischen der Stadt Leipzig und dem Partheland: Was war der Anlass für die Kooperation im Rahmen des Smart City Projekts und welche gemeinsamen Ziele verfolgen die beteiligten Kommunen dabei?

Arno Jesse: Interkommunale Zusammenarbeit nimmt bei uns im Partheland einen sehr hohen Stellenwert ein, da wir bereits seit vielen Jahren als Partheland sehr erfolgreich zusammenarbeiten. Dies beginnt bereits bei einer Kooperation auf Verwaltungsebene und im kulturellen Bereich, setzt sich in einer gemeinsamen App fort oder zeigt sich in einer Initiative für ein Carsharing-Angebot „Partheland Mobil“. Da im Rahmen dieser und vorangegangener Projekte im Kontext Open Government für uns schon immer die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Fokus stand, ist es uns umso wichtiger, Projekte im Rahmen des Modellprojektes Smart Cities zu starten, die einen wirklichen Mehrwert haben und sichtbar werden. So war es für uns naheliegend, mit unserer Nachbarkommune Leipzig in den Austausch zu treten, Wissen zu bündeln und voneinander zu lernen. Besonders das Thema Pendlerströme hat uns bewegt und wir arbeiten nun an einer gemeinsamen Lösung, um datengestützt Mobilitätsdaten zu erheben, auf einer gemeinsamen Datenplattform zu visualisieren und letztendlich für unsere Stadt- und Gemeindeentwicklung nutzbar zu machen. Wir freuen uns, gemeinsam mit der Stadt Leipzig diesen Weg zu gehen und schon bald erste Ergebnisse auf unserer Datenplattform zu zeigen.

Dr. Beate Ginzel: Die Stadt Leipzig ist beteiligt im größten Modellprojekte-Smart-City-Projekt gemeinsam mit Hamburg und München. Schon in der Antragsstellung haben wir deutlich gemacht, dass unsere Ergebnisse und Erkenntnisse auch anderen Städten zur Verfügung stehen sollen. Des Weiteren wollten wir Lösungen replizieren – also übertragen. Ich halte es für besonders wichtig, dass größere Städte die kleineren Städte unterstützen, und so war es ein großes Glück, dass die Region Partheland auf uns zugekommen ist für eine gemeinsame Kooperation. Wir wollen gemeinsam mindestens einen Anwendungsfall entwickeln, der u.a. Sensortechnologie einbindet und im Zuge dessen gemeinsam mit dem Leipziger IT-Dienstleister Lecos eine Urbane Datenplattform (UDP, Anm. d. Red.) aufbauen, die auch andere Städte und Kommunen nutzen können. Insbesondere jene, die keine Kapazitäten haben, eine eigene UDP aufzubauen. Während ein Team derzeit den Anwendungsfall gestaltet, sind wir parallel mit der Lecos über die technischen Details im Gespräch. Für mich eignet sich die Zusammenarbeit mit dem Partheland insgesamt als gute Blaupause für die gemeinsame Nutzung digitaler Infrastrukturen und Software sowie Digitaler Zwillinge as a service*. In Smart City-Ansätzen liegt eine ganz neue Chance zur interkommunalen Kooperation, die aus meiner Sicht momentan noch überhaupt nicht ausreichend genutzt wird.

Wie würden Sie die bisherigen Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen einer großen und kleineren Umland-Kommunen im Rahmen des Smart City Projekts zusammenfassen?

Arno Jesse: Was wir als Erfahrungswerte definitiv schon teilen können: Es lohnt sich! Wir haben in diesem ersten Jahr der Zusammenarbeit bereits viele neue Ideen gesammelt, die wir in interaktiven Workshopformaten entwickelt haben. Die zentrale Erkenntnis ist aus unserer Sicht, dass Kontinuität am wichtigsten ist. Gerade am Anfang einer Zusammenarbeit entstehen viel Euphorie und hohe Erwartungshaltungen. Es ist essenziell, Projektstrukturen aufzubauen, die jeweils Ansprechpartner in Form eines Kernteams beinhalten und feste Abstimmungsformate für einen regelmäßigen Austausch ermöglichen. Und dann heißt es, dranbleiben, im Zweifel auch unterschiedliche Geschwindigkeiten in der Umsetzungsstärke der Akteure zu akzeptieren und kleine Erfolge sichtbar zu machen. So haben wir uns auf der Smart Country Convention (SCCON) in Berlin, der größten Messe rund um Verwaltungsdigitalisierung und Smart City in Deutschland, mit unserer Zusammenarbeit im Bereich Sensorik gezeigt.

Dr. Beate Ginzel: Diese Gespräche sind eine Bereicherung für beide Seiten und alle Beteiligten, weil wir voneinander und von den Ideen der anderen lernen können. Ich stimme Arno Jesse zu, dass es zentral ist „dranzubleiben“ und sich nicht von den langsamen Mühlen aufhalten zu lassen. Ein Vertrag mit einem IT-Dienstleister schreibt sich nicht über Nacht, aber das muss ein kleines Team nicht daran hindern, weiter am Anwendungsfall zu arbeiten. Schnelle Erfolge zu erwarten wäre ein Fehler, vielmehr brauchen wir eine gemeinsame Vision. Diese zu entwickeln und zu verfolgen, halte ich für einen großen Gewinn aus dieser Kooperation.

Wie geht es weiter: Welche nächsten Schritte sind geplant, um die gesteckten Ziele der Zusammenarbeit weiter voranzutreiben?

Dr. Beate Ginzel: Wir verfolgen mit unserem IT-Dienstleister weiter die Idee einer Urbanen Datenplattform auf Basis von Open-Source-Komponenten, die für andere Städte und Kommunen im Sinne eines Software-as-a-Service-Ansatzes zugänglich ist. Hierfür haben wir Projektstrukturen etabliert und verhandeln derzeit den Vertrag hierzu. Der sich derzeit in Entwicklung befindliche Anwendungsfall wird die Anforderungen an die UDP spezifizieren. Ich rechne damit, dass wir im zweiten Quartal 2025 bereits auf erste konkrete Ergebnisse blicken können.

Arno Jesse: In Bezug auf unsere Datenplattform geht es nun um die konkrete, technische Umsetzung. Wir erheben bereits die ersten Sensordaten über feste Indoor-Sensoren rund um das Thema Mobilität im gesamten Partheland. Diese sollen nun auf einer Datenplattform gebündelt und visualisiert werden. Dafür stehen wir bereits in einem Austausch mit der Lecos. Perspektivisch können wir uns vorstellen, dass noch weitere Standorte hinzukommen und wir außerdem eine Verknüpfung zu den Umweltdaten aus unserem LoRaWAN-Netz herstellen.

Was sehen die Bürger:innen des Parthelands und aus Leipzig konkret von dieser Kooperation?

Arno Jesse: Hoffentlich bald unsere neue Datenplattform (lacht). Ganz konkret: Wir hoffen, dass wir in den nächsten Monaten erste Ergebnisse für unsere gemeinsame Datenplattform sehen können. Unterstützend zu unseren ehrenamtlichen Initiativen wie dem Makerspace Partheland werden wir die bereits jetzt erhobenen Sensordaten rund um Mobilität gemeinsam mit den Umweltdaten vom Makerspace auf unserer Plattform darstellen. Dann wird Smart City greifbar und wir erhoffen uns zahlreiche Erkenntnisse vor allem für unsere Stadt- und Gemeindeentwicklungsplanung.

Dr. Beate Ginzel: Hoffentlich spüren sie vor allem die bessere Planung, die solche Digitalisierungsprojekte ermöglichen!

* „As a Service“ (aaS) ist ein weit verbreitetes Konzept im Bereich des Cloud Computing, das bedeutet, dass ein Produkt oder eine Dienstleistung als Service angeboten wird, anstatt dass der Kunde das Produkt kauft und selbst verwaltet.